

DIE BEDEUTUNG DER BEGRIFFE 'SINNGEHALT', 'EVOLUTION', 'LOGOS' BEI DER AUSSAGE: 'WELTEVOLUTION GEHT AUF EINE STEIGERUNG DES SINNGEHALTS DES SEIENDEN'

1. Die Begriffe 'Sinn' und 'Sinngesamt':

- 1.1. Das Wort 'Sinn' leitet sich her von ahd. 'sin', der Weg. So meint 'Sinn' zunächst gewissermaßen den 'Kanal', das heißt das Wahrnehmungsvermögen eines Subjekts (Mensch, Tier), durch das der Gehalt des Seienden aufgenommen wird (= 'subjektiver Sinn'); vgl. die Rede von den 5 äußeren körperlichen Sinnen (wie Auge, Ohr), aber auch von einem "geistigen Sinn" für etwas.
- 1.2. Von daher wird das Wort 'Sinn' auch auf den aufnehmbaren Gehalt selbst übertragen (= 'objektiver Sinn') und ist dann gleichbedeutend mit 'Sinngesamt'. - Der Ausdruck 'Gehalt' meint das 'Et-was', worum es sich dabei handelt, also das worauf die Frage: "Was ist das?" hinzielt.
Diese Frage wäre aber gar nicht mit Verstand stellbar, wenn das, worauf sie sich richtet, nicht "Verstehbarkeit" einschliesse, nicht von sich selbst her dem Verstande zugänglich wäre. Wenn man also sagt: "Etwas ist etwas Sinnhaftes", so meint man damit auch: "Es ist etwas grundsätzlich Verstehbares" (wenngleich es möglicherweise die Fassungskraft unseres *begrenzten menschlichen* Verstandes übersteigt).
- 1.3. Es wäre aber nicht ein in sich Verstehbares, wenn es nicht in sich selbst ein Eines darstellte; Verstehbarkeit (oder, wie man in einer philosophischen Tradition sagt, "ontologische Wahrheit") gründet in Einheit.
- 1.4. Schließlich wird 'Sinn' auch noch das genannt, 'worum willen' etwas ist, 'wozu' etwas da ist, 'worauf hin' es seinem Wesen nach angelegt ist und hinzielt; vgl. zum Beispiel die Rede vom "Sinn" einer Uhr, oder auch vom "Sinn" des menschlichen Daseins. Das ist schlechterdings das Gute.

Im Ausdruck 'Sinn' kommen also die drei "transzendentalen Aspekte" des Seienden der 'Einheit', der 'Wahrheit' und der 'Gutheit' zusammen; vgl. die ontologische Grundaussage: "Omne ens est unum, verum, bonum".

2. Das "Mehr oder Weniger", der "Grad" der Sinnhaltigkeit

- 2.1 Damit ergibt sich ein Kriterium für den *Grad* von Sinn: Etwas ist in dem Maße sinnvoll, als es in sich selbst Einheit, Wahrheit und Gutheit verkörpert.
- 2.2 Dies lässt sich *erkennen* durch Einsicht in die *Erfahrung*, nämlich durch den Vergleich der in der Erfahrung gegebenen Seienden. Nur drei Beispiele:
 - Wir bezeichnen z.B. ein Auge als etwas gegenüber einem Wassermolekül noch Sinnvolleres, *weil* es a) ein Mehr an Einheit darstellt; es ist ein differenzierteres Gebilde und in ihm sind mehr Bestandteile integriert als im bloßen Wassermolekül. Damit aber – b) – verkörpert es auch ein Mehr an "ontologischer Wahrheit"; es stellt einen höheren Anspruch an den Verstand. Und es löst – c) – auch noch höhere Bewunderung und Freude aus; es zeigt sich als etwas noch Vollkommeneres, als etwas noch "Besseres" (im ontologischen, nicht im moralischen Sinne des Wortes).
 - Oder: Aufgrund wessen urteilt man z.B., ein Mensch sei "intelligenter" als ein anderer? Wohl deshalb, weil in ihm das, was wir unter "Intelligenz" verstehen, in einem höheren Masse von "Einheit" und "Wahrheit" und "besser" da ist.

- Oder: Von einem Menschen, der mit sich selbst noch uneins und in sich gespalten ist, sagen wir, er habe noch nicht sein "wahres Selbst" erreicht - und es sollte/könnte "mit ihm noch besser" werden!

3. Der Begriff und die Wirklichkeit von "Evolution"

- 3.1 Der Begriff "Evolution", soweit er *rein naturwissenschaftlich* erstellt ist, umschließt drei Elemente:
 - 3.1.1 Die Aussage einer *zeitlichen Sukzession*, nämlich: Am Anfang (a) war nur materielle Energie und leblose Masse; darauf (b) folgte das Lebendige, nämlich zunächst die noch bewusstlose Pflanze, dann das mit sinnlichem Bewusstsein ausgestattete Tier und zuletzt der geistbegabte Mensch. Diese Aussagen fußen auf heute unbestrittenen Erkenntnissen: (zu a) der Physik und (zu b) der Archäologie und Paläontologie.
 - 3.1.2 Das der Zeit nach Frühere ist auch die *Bedingung*, ohne die das Nachfolgende gar nicht sein könnte.
 - 3.1.3 Diese Bedingung verhält sich nicht passiv, sondern ist *ursächlich* am Entstehen des Nachfolgenden beteiligt.
- 3.2 Dies besagt jedoch nicht, dass das zeitlich Frühere die eigentliche *Seinsquelle* für das Nachfolgende sei (also die leblose Materie für das Leben, die Pflanze für das Tier, dieses für den Menschen). Eine solche Behauptung stellte eine Letztaussage dar und würde die rein naturwissenschaftliche Methode überschreiten; denn daraus, dass sich *auf der naturwissenschaftlichen Ebene der Betrachtung* andere Ursachen als die zeitlich vorhergehenden *nicht feststellen* lassen, folgt nicht schon, dass solche nicht wirklich beteiligt wären.
- 3.3 Ein "materialistischer Evolutionismus", der behauptete, alles neu Entstehende habe im zeitlich Vorausgehenden (und damit letztlich der Mensch in der ursprünglich leblosen Masse) seine hinreichende Erklärung, lässt sich sogar *philosophisch widerlegen*. Das Argument besteht aus zwei Schritten: 1. In der Sukzession von anorganischer Materie – Pflanze – Tier – Mensch verkörpert das zeitlich später Auftretende ein Mehr an Sinngehalt (siehe auch den bereits oben unter Punkt 2.2 herangezogenen Vergleich des hochkomplexen Sinngbildes eines Auges mit einem bloßen Wassermolekül). Der 2. Schritt liegt in der Einsicht, dass etwas nicht von dorthin kommen kann, wo es (noch) gar nicht ist. Daraus folgt philosophisch, dass laufende transzendente Einflüsse anzunehmen sind, also z.B. für das Auftreten des geistbegabten Menschen eine geistige Seinsquelle.
- 3.4 Wenn man die Abfolge vergleicht, so wird deutlich, dass die Evolution der Welt (jedenfalls in den großen Etappen) vom Einfacheren zum Komplexeren, vom weniger Sinnhaltigen zum immer Sinnvolleren geht, also de facto eine Richtung hat.
- 3.5 Dies legt die Annahme einer umfassenden geistigen Wirkmacht nahe, aus welcher der jeweils neue Sinngehalt einströmt und die dem gesamten Weltprozess die Richtung gibt (- und die, wie eine noch tiefer dringende ontologische Analyse zeigen kann, nicht nur beim Auftauchen neuer, komplexerer Seinsformen am Werke ist, sondern die ganze Welt, während sie sich entwickelt, überhaupt im Sein trägt).

Dies führt nun noch zu einem weiteren philosophischen Begriff, der die Weise betrifft, wie das Seiende aus dem transzendenten geistigen Grund hervorgeht, dem Begriff des 'Logos'.

4. Der Begriff "Logos"

- 4.1 Der dem Griechischen entlehnte Begriff 'Logos' meint ganz allgemein: 'Wort', das heißt den im Wort ausdrückbaren 'Sinngehalt'. - Nach HERAKLIT stiftet die (göttliche) Weisheit in der Materie durch den 'Logos' eine kosmische Ordnung (als fließende "Einheit von Gegensätzen"). - Im *Alten Testament* wird der Begriff des 'Logos' auf einen persönlichen Gott bezogen, der durch sein 'Wort' die Welt hervorgerufen hat. - Dieser schöpferische 'Logos' ist nach dem *Neuen Testament* die 2. Person des dreifaltigen Gottes, die in Freiheit Mensch wurde (Jesus Christus als 'inkarnierter Logos').
- 4.2 Von daher entwirft z. B. TEILHARD de CHARDIN seine Deutung der Evolution als

Bewegung eines schrittweisen Herankommens des göttlichen Logos.

Hinweise auf einschlägige Schriften des Verfassers:

1. Christlicher Glaube auf naturwissenschaftlicher Grundlage? Schöpfung und Evolution nach Teilhard de Chardin, in: Zeitschr. für Ganzheitsforschung , Ergänzungsheft zu 2006, 3-15.
2. Dimensionen der Wirklichkeit. Argumente zur Ontologie und Metaphysik, Frankfurt/M. 2004, bes. 127-150, 173-182.